

# Tanzen ohne Bilder

Die Kölner Choreographin Bibiana Jiménez hat sich der Malerin Marta Hegemann genähert

VON MELANIE SUCHY

Das Stück heißt nicht „Marta“. In dem Stück über Marta Hegemann ist nicht eine Frau die Hauptperson, sondern es tanzen zwei. Die sind einander gleich, aber nicht ganz, eine trägt ein schwarzes, die andere ein weißes Charleston-Hängerchen. Sie schwingen keine Pinsel und panschen nicht mit Farben. Nur gegen Ende ziehen sie sich rote Linien auf die bloße Haut. Dieses „nicht“ scheint programmatisch in „Das eXXperiment – Skizzen einer neuen Gemeinschaft“. Etwas nicht zu tun; das erwartet wird.

Die Choreographin Bibiana Jiménez führt mit dem Duett ihre Reihe über Frauen in der Kölner Kultur- und Stadtgeschichte fort, diesmal in Kooperation mit dem Theater der Keller im großen Kellerraum der Tanzfaktor in Deutz. Dessen Säulen umspannt durchsichtige Plastikfolie, sie hegt die Bühne ein. Das Publikum sitzt drum herum. Die

Tänzerinnen im Innern trennt noch eine doppelte Mauer Folie. Das ist Corona-korrekt, aber sagt natürlich auch künstlerisch etwas aus. Denn die beiden jungen Frauen, die an zwei Enden desselben Tisches sitzen, greifen nach dem kindlichen oder hausfraulichen kleinteiligen Papierschnipseln mit ihren Armen, Beinen, breiten Schritten immer weiter in den Raum aus, rutschen, kippen, fallen, rollen, und

## Am Ende werden Tauben aus Papier gefaltet

vermessen mit den Körpern, die sie haben, ihre Umgebung. Als zählten sie die paar Meter ab, innerhalb derer sie dann posieren wie Covergirls mit Händen an den Hüften oder über dem Kopf, gerecktem Kinn und lächelnden Mündern. Solche Frauenzeitschriften waren der Hit in den 1920er Jahren. Die Tänzerinnen verkrampfen in jeder Pose jämmerlich.

Marta Hegemann, geboren 1894, durfte eben nicht an der Akademie Kunst studieren, wie einem der eingesprochenen autobiografischen Texte zu entnehmen ist, sondern nur Zei-

chenlehrerin sein. In jenen Zwanzigern war sie, genannt „La Paloma“, erfolgreiche Malerin in Köln, überregional geschätzt, Mitglied von sich politisch gebenden Künstlergruppen. Ihre

Werke nannten die Nazis „entartet“, sie hatte es nach dem Krieg schwer, wieder Fuß zu fassen.

Den Schock, die Wut, die Trauer, auch die drängende Geschäftigkeit von Arbeit tanzen Daniela Riebesam und Florencia Martina in ihrem Geviert, drücken sich immer heftiger gegen die „gläserne“ Wand. Diese Art von tanztheatralischer Verkörperung, fast Illustration, wirkt ein wenig altmodisch, doch ist sie eindringlich, zumal mit der tollen Soundcollage aus Schlagern und Tanzmusiken der Zeit samt friedlicher Gitarre und wilden Überlagerungen. Am Ende werden Tauben aus Papier gefaltet. Die können nicht fliegen und von „einer neuen Gemeinschaft“ höchstens träumen.

**Am 3. und 4. Juli** sowie vom 9. bis 11. Juli tanzt Bibiana Jiménez selber in „Fractura“, einem Gemeinschaftswerk von ihr, Andrea Bleikamp und Rosi Ulrich von Wehr51, jeweils um 20 Uhr im Orangerie-Theater im Volksgarten.



Foto: Herand Müller-Scholtes

Rutschen, rollen und mit dem Körper den Raum vermessen

